

1/2009 19. Jahrgang 2,50 Euro

# LSH

Lesen statt Hören  
Zeitschrift für Gehörlosen-Kultur

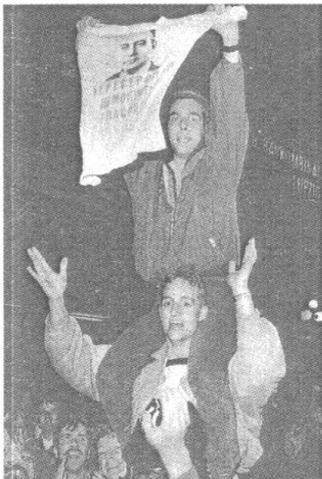


***Im Brennpunkt:  
Ohne positives Denken keine Zukunft***

## Ohne positives Denken keine Zukunft



Damals vor fast 20 Jahren trat in der DDR ein welthistorisches Ereignis ein – der Mauerfall, der demokratische Aufbruch, die Erstmaligkeit, dass die unorganisierten Volksmassen in der führerlosen und doch nicht führerlosen Spontaneität gegen das rote System aufstanden.



Der taube Heiko Schönberger (li unten) hat das T-Shirt mit dem Abbild „Michael Gorbatschow“ über die DDR-Ostgrenze geschmuggelt. Knut Lucas trägt Thomas Kümmerling (beide nichthörend) auf den Schultern. Der letztgenannte demonstriert mit dem „Gorbatschow“ stolz für die Zukunft.

(Foto Martin Naumann aus „Leipziger Demontagebuch“, Gustav Kiepen-Heuer Verlag Leipzig und Weimar)

2

Nun betrachten wir die Situation von heute in Deutschland. Wie inzwischen der Bundesverband der Volkssolidarität mitgeteilt hat, fühlen sich nicht alle Ostdeutschen als „richtige Bundesbürger“. Das heißt 22 Ostbürger bekennen sich zur Einheit, zu 11 Prozent wünschen sich die Mauer zurück; die übrigen sind weder zufrieden noch unzufrieden. Dabei muss man bedenken, dass im Jahre 1990 mehr als die Hälfte froh war, die Mauer los zu haben.

Sie hatten genug von der SED-Propaganda, die 40 Jahre lang Misswirtschaft und Unterdrückung schönfärbte und die Sozialsicherheit und bezahlbaren Wohnraum durch Arbeit hervorhob. Dabei litten Großstädte unter Verfall. Frische Farbe gab es höchstens zu besonderen Anlässen wie zu staatlichen Feierlichkeiten oder zur Messe.

Es ist ein Zeichen, dass viele die Demokratie noch nicht verstanden haben oder nicht verstehen wollen, und dass sie sozusagen lieber von Staat und Partei an der „Leine“ geführt werden. Sie schimpfen und meinen, dass es ihnen damals im „Zoo“ viel besser ging. Die unlegbare Geborgenheits- Kameradschafts- und Glücksgefühle gedeihen in der Gleichmacherei. Nun ist es anders. Man fühlt sich „allein gelassen“. Die individuelle Freiheit, wie sie in der Demokratie gefördert wird, ist für Menschen ohne „Ellenbogen“ zu unbequem. Mit dem positiven Denken kann man das freie Leben meistern und so vorwärts kommen. Man macht sich Gedanken, dass die Demokratie die bessere Regierungsform ist und von jedem die Initiative zur Bereicherung der Sozio-Kultur erwartet. Bekanntlich liegt es an den Menschen selbst, Schwierigkeiten zu überwinden.

Haben die negativ denkenden Menschen vergessen, dass die Lebensbedingungen in der DDR erst Tausende zur Republik-Flucht trieben, dann 1989 auf die Straßen. Im Jahre der Zusammenführung von Ost- und Westdeutschland pries sich mehr als die Hälfte glücklich, nicht nur Hörende, sondern auch Nicht-Hörende. Denn die Demokratie erleichtert vor allem den Gang zur Anerkennung der Gebärdensprache, damit zur Hebung des geistigen Horizonts unter tauben Menschen und zur Verwirklichung ihres Selbstwertgefühls. Allmählich stoßen wir nicht

mehr auf Diskriminierung, das Erbe der Vergangenheit. Nur mit dem positiven Denken können wir ein Problem nach dem anderen mit menschlicher Kraft bewältigen, um besser zu leben.

Kürzlich sagte der Altkanzler Helmut Schmidt, dass wir von der Demokratie keine Wunder erwarten. Jeder Mensch, also nicht nur Hörender, sondern auch Nichthörender, muss sie erkämpfen können. Es ist erwiesen, dass vorwärts schauende Bürger weiter kommen als mancher, der der Vergangenheit nachjammert. Wunder erwarten oder verlangen bringt nicht weiter. Wichtig sind Tugenden wie Vernunft und Verantwortung. Es liegt also an uns Menschen selbst, unsere Demokratie immer wieder zu erneuern und daran festzuhalten. Wie notwendig das alles ist, lehrt unsere katastrophenreiche, jüngere Geschichte.

Volkmar Jaeger



Knut Lucas zeigt das Viktoria-Zeichen, Nikolaikirche im Hintergrund (Foto Volkmar Jaeger)